

Gemeinsam statt einsam – Zukunft Stadtregion

Mit dem Einbruch der Konjunktur ab der zweiten Jahreshälfte 2008 hat sich die Einnahmen-Ausgaben-Schere der Gemeinden und Städte weiter geöffnet. Geringere Einnahmen stehen dabei ständig steigenden Transferzahlungen, wie Sozialhilfe und Krankenanstaltenbeiträge, aber auch steigende Ausgaben im Bereich der Kinderbetreuung gegenüber. Unter dem Einfluss der Budgetkonsolidierung ist die öffentliche Hand gezwungen sich auf Pflichtaufgaben zu konzentrieren und speziell Kommunen sind dazu angehalten, ausgeglichen zu budgetieren.

Wir als Gemeinden und Städte setzen dabei eine Reihe von Steuerungsmechanismen ein, um das öffentliche Haushaltswesen nachhaltig zu reformieren. Wir drehen dabei an den Einnahmen- und Ausgaben-Schrauben, hinterfragen die Notwendigkeit von Investitionen und freiwilligen Sozialleistungen und versuchen mit einem modernen Verwaltungsmanagement noch effizienter zu werden.

Für kleinere Strukturen sind diesen Reformansätzen des Public Management allerdings Grenzen gesetzt! Und genau hier liegen die großen Chancen von Gemeindekooperationen. Speziell in der Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, bei der Müllbeseitigung oder auch im Schulbereich sind interkommunale Kooperationen in meiner Heimatstadt Ternitz seit langem geübte Praxis. Ebenso haben gemeinsame Konzepte in der Kleinregion Schwarzatal den Boden für weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit bereitet.

Gegenwärtig erarbeiten 6 Gemeinden meiner Region ein gemeinsames Konzept um Synergiepotentiale zu nutzen. Die Kooperationsfelder umfassen dabei Leistungsbereiche der Allgemeinen Verwaltung, wie Buchhaltungs- und Rechnungswesen, Personalverwaltung, Abgabeneinhebung, Standesamts- und Staatsbürgerschaftswesen oder Bauverwaltung, und vieles mehr.

Wir diskutieren die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im Bereich der Feuerwehren, der Bildung und der Kultur, aber auch im Bereich des Beschaffungswesens und denken die Bündelung von Aufgaben unserer Bauhöfe an.

Ziel ist es, einerseits Synergiepotentiale zu nutzen, andererseits aber auch in allen Kooperationsgemeinden die gleiche Professionalität in der Verwaltungstätigkeit zu gewährleisten. Diese verbesserte Qualität führt zu einer deutlich verbesserten Leistungspalette für die Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam genutzte Einsparungen könnten für neue gemeinsame Projekte eingesetzt werden. Dies bedeutet, dass die Eigenständigkeit aller Gemeinden nachhaltig gesichert werden kann, trotz Aufrechterhaltung dieser Autonomien aber das gemeinschaftliche Denken und Handeln als Region weiter gefördert wird.

Die Alternative zur Kooperation in Form von Gemeindezusammenlegungen birgt für die einzelnen Gemeinden vordergründig die Gefahr eines Identitätsverlusts, wird aber in einzelnen Fällen sicherlich weit mehr Vorteile als Nachteile bringen. Wichtig dabei ist jedoch eine fundierte Meinungsbildung, bei dem die Chancen und Potentiale für die Zukunft klar erkennbar gemacht werden müssen. Größere Verwaltungseinheiten, die auf freiwilliger Basis eingegangen werden, bringen Vorteile für die Gemeinden und ihre Bürger. Eine Win-Win-Situation, die allerdings klug vorbereitet und behutsam umgesetzt werden muss.